

Am 15. Mai 2004 hat die Allergiestation der Dermatologischen Klinik einen Tag der Offenen Tür organisiert. Der Rundgang führte von der Allergiestestung zum Labor, zu Informationen über Behandlungen bis hin zu Ständen von Selbsthilfegruppen und einer Podiumsdiskussion, welche von Daniela Biedermann geleitet wurde. Gegen 800 Besucherinnen und Besucher informierten sich mit grossem Interesse.

## Allergisch – (k)ein Grund zum Verzweifeln?

Stefan Kuhn blickt auf seine rote Quaddel am Unterarm und kann es nicht lassen, sich zu kratzen. «Das beisst so richtig – wie lange das wohl anhält?» Schwester Edwina lächelt und beruhigt ihn – in einer Viertelstunde wird er nichts mehr spüren. Stefan Kuhn hat die Gelegenheit genutzt, im Allergie-Testraum mittels einem Haut-Schnelltest abzuklären, ob er gegen Gräser- und Birkenpollen, Tierhaare oder Staubmilben allergisch ist. An der Stelle, an der ihm Pflegefachfrau Edith den Stempel mit den Gräserpollen in die Haut geritzt hat, ist diese rot und juckt – ein Zeichen dafür, dass er gegen Gräser sensibilisiert ist. Kein Wunder – in letzter Zeit muss er auch stark niessen, wenn er abends im Grünen joggen geht.

### Gut informiert ...

Was bietet die nächste Station? Merkwürdige Schalen mit Schokoladecrème stehen bereit – es mutet an wie an einer Degustation. PD Dr. Barbara Ballmer-Weber, Leiterin Nahrungsmittelallergien, erklärt: «Hier klären wir Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten und -Allergien ab. Oft arbeiten wir mit sogenannten Placebo-Tests: Dabei stellt uns die Spitalküche zwei identisch aussehende zum Beispiel Puddings her, einer enthält den Inhaltsstoff, auf den man eine Allergie vermutet, zum Beispiel Nüsse, der andere nicht. Der Patient isst in kleinen Mengen erst die eine, dann die andere Speise. Liegt wirklich eine Allergie vor, reagiert er nach dem Essen der allergenhaltigen Speise zum Bei-



spiel mit einem Ausschlag.» Welches Nahrungsmittel führt am häufigsten zu einer Allergie? Barbara Ballmer-Weber schmunzelt – in der Schweiz ist das der Sellerie; in den USA hingegen die Erdnuss – vermutlich ist das abhängig von länderspezifischen Essgewohnheiten. Nur in der Schweiz findet man beispielsweise Sellerie in den meisten Fertigspeisen, Saucen und Gewürzen – ob das durch die Maggi-Tradition begründet ist ?

### ... ist halb gewonnen

Wieder im Korridor kreuzt sich Stefan Kuhns Weg mit PD Dr. Peter Schmid-Grendelmeier, Leiter der Allergiestation. «Sind Sie arbeitslos, wenn die Heuschnupfen-Zeit vorbei ist?». Glücklicherweise nicht, denn Peter Schmid erklärt, dass viele Allergien unabhängig von einer Saison auftreten, so Allergien auf Hausstaubmilben, auf Medikamente, Nahrungsmittel oder Insektengift. Gewisse dieser Allergien sind manchmal sehr gefährlich mit teils gar tödlichem Verlauf. Sehr wichtig ist deshalb, dass die Betroffenen über ihre Allergie Bescheid wissen. Besonders gefährdeten Personen wird empfohlen, immer ein Notfall-Medikament bei sich zu tragen,

um bei allergischen Symptomen sofort den Allergie-auslösenden Mechanismus zu stoppen. Daneben sind Kontaktekzeme, etwa auf Nickel im Schmuck oder Duft- und Konservierungsstoffe in Pflegeprodukten, sehr häufig.

Zentral ist die Abklärung: Bei Atemwegsallergien, allergischem Schnupfen oder Asthma, arbeitet die Allergiestation eng mit der HNO-Klinik und der Pneumologie des USZ zusammen. Gemäss Dr. David Holzmann ist dieses interdisziplinäre Vorgehen der Vorteil für den Patienten, wenn er ins USZ kommt. Auf unbürokratische Weise erarbeiten Spezialisten die Diagnostik und optimale Ratschläge, wie er mit der Krankheit umgehen kann. Ein wichtiges Element der Behandlung von Allergien ist neben der Allergenvermeidung und Medikamenten die spezifische Immuntherapie («Allergieimpfung»). Diese ist vor allem bei Heuschnupfen und Insektengiftallergien sehr wertvoll. «Wir schätzen gut informierte Patienten; bei Ihnen ist oft die Bereitschaft höher, eigenverantwortlich mitzuhelfen, Behandlungen oder Massnahmen einzuhalten, damit sie trotz der Allergie gut leben können. Mit dem Tag der Offenen Tür auf unserer Allergiestation hoffen wir, den Leuten die Tür zu öffnen – auch im übertragenen Sinn – und sich mit ihrer Krankheit auseinanderzusetzen» – dies das Fazit von PD Dr. Peter Schmid-Grendelmeier. ■

CATHERINE FREY-BLANC  
Klinikmanagerin Dermatologische Klinik